Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 25 | 13. Dezember 1936 | 42. Jahrgang

Schriftleiter: G. Henke, Ruda Pabj., Aleksandra 9. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"=Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zl. 1.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 4.—

Postscheckkonto Warschau Nr. 62.318 „Kompaß". Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Redakteur Gustav Henke, Ruda Pabjanicka, Alexandra 9.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Die Bibel versöhnt

(Ein Streich zur Versöhnung.)

Mit meiner lieben Frau machte ich auf einer ländlichen Predigtstation Hausbesuche. Nirgends lernt man die Mitglieder einer Gemeinde so gut kennen, als wenn man unvermutet zum Besuch kommt. Da macht es auch garnichts aus, einmal zu überraschen und auch ein andermal ein unordentliches Haus anzutreffen. Meistens ist die unerwartete Freude doch groß. Und ist der Prediger auch einmal in ein unordentliches Haus gekommen, so dient sein Besuch meistens zur Besserung.

Ich hörte von einigen Geschwistern, daß die beiden Frauen W. und G. seit langem in Unfrieden leben. Sie sprechen kein Wort mehr zusammen. Das Schlimmste dabei ist noch, daß sie eine gemeinsame Küche benutzen müssen. Das muß ja ein furchtbares Leben sein. Wir gingen zuerst zu der Schwester G. Uebergroße Freundlichkeit. Es war gut, daß wir den Mann, der nicht gläubig war, angetroffen haben. Nachdem ich mich über ihre Verhältnisse, dann nach ihrem Glaubensleben erkundigt hatte, sagte ich etwa folgendes: „Liebe Schwester, Sie haben einen großen Vorzug. Unser Gott hat Ihnen hier neben Ihnen eine Schwester geschenkt, mit der Sie gute Gemeinschaft pflegen können. Ich denke, Sie werden sich freuen, so nahe ein Gemeindemitglied wohnen zu haben. Da können Sie zusammen singen, beten und in die Versammlungen gehen."

Die Schwester wurde rot und dann wieder weiß vor Schreck. Als sie sich erholt hatte, sprach sie in ziemlich erregtem Tone: „Aber die Schwester W. hat doch gar keine Bibel. Im ganzen Hause bei ihr ist nicht das Wort Gottes." „So," sagte ich, „das ist ja sehr schade. Vielleicht hat sie nicht das Geld dafür. Da müssen wir ihr zum Worte Gottes verhelfen." Dann sprach ich über das Wort Gottes, das große Gottesgeschenk, das uns unser Gott in der Bibel gegeben hat. Zuletzt sagte ich etwa folgendes: „So, liebe Schwester, nun wollen wir noch schön zusammen Andacht halten. Dazu reichen Sie mir, bitte, Ihre Hausbibel, und dann müssen wir auch gehen." Siegesbewußt brachte sie ihre Bibel mit einem gewissen Stolz. Ich sah mir die Bibel genau an. Vorn stand der Name und auch ein Merkvers. Dann nahm ich den Kalenderzettel, las den Abschnitt aus Gottes Wort und die erbaulichen Bemerkungen aus dem Kalenderzettel. Dann knieten wir nieder zum Gebet. Nach dem Gebet nahm die Schwester den Zettel und legte ihn in die Bibelseite, die wir zusammen gelesen haben, um, wie sie sagte, diesen Abschnitt später noch einmal nachzulesen.

Dann gingen wir zur Schwester nebenan. Eine ganze Reihe Kinder saßen um den Tisch. Ein ärmliches Haus. Der Mann kauerte in der Ofenecke. Es waren russische Flüchtlinge. Auch dieser Mann war nicht gläubig, deshalb auch nicht Mitglied der Gemeinde. Die Schwester führte mich nebenan in das Zimmer. Wir lassen die Tür offen. Und dann kam über ihre Lippen das Menschenleid, durch das sie hindurch mußte, ihre Freude an ihrem Heiland und ihr Wunsch, daß auch ihr Mann und die ungeratenen Kinder des Herrn Jesu Eigentum würden.

„So, liebe Schwester, und nun wollen wir alle Sorgen zu den Füßen unsres Heilandes niederlegen und zusammen beten. Zuvor aber lesen wir gemeinsam einen Abschnitt aus Gottes Wort. Am liebsten lese ich immer den Geschwistern aus ihrer eignen Hausbibel. Bitte, reichen Sie mir Ihre Hausbibel, wir wollen Gottes Wort gemeinsam lesen!" Mein Wunsch war: wenn doch die Bibel zur Versöhnung der beiden Schwestern beitragen könnte!

Ich durfte nicht aufsehen, denn die Bestürzung und Verlegenheit der Schwester konnte ich mir denken. Sie blieb einen Augenblick sitzen, als überlegte sie, was nun zu tun sein müsse.

In ihrer schrecklichen Angst stand sie auf, ging ins Nebenzimmer, sprach dort ein paar Worte und ging hinaus. Sollte — sollte sie wirklich die Bibel von der feindlichen Schwester holen? Das wäre doch eine große Blamage für sie, dem Prediger gegenüber zu bekennen, daß sie keine Bibel im Hause habe. Da ging sie lieber nebenan zu der Schwester, mit der sie seit langem kein Wort mehr gesprochen hatte. Und wirklich . . ., sie kam und brachte eine Bibel. Ich sah sie mir genau an. Vorn stand der Name der Familie von nebenan. Auch der Kalenderzettel lag noch an derselben Stelle. Es ist also wirklich die Bibel der Schwester von nebenan.

Dann las ich einen passenden Abschnitt, und wir beteten auch wieder kniend.

Die Bibel hat wirklich versöhnt! Nachdem mir die Schwester dann doch bekannt hatte, daß sie mit der Schwester G. in keinem guten Verhältnis lebe, gab ich ihr den Rat, zu grüßen, auch wenn sie nicht wieder gegrüßt werde, und Frieden miteinander zu schließen. Diejenige, die bereit ist, den untersten Weg zu gehen und auch Unrecht zu leiden, diejenige ist wirklich Siegerin. Von der fehlenden Bibel sprachen wir nicht. Sie sollte eine neue bekommen, ohne daß ich ihr in dieser für sie so peinlichen Stunde das habe sagen müssen.

Mir war es genug zu wissen, daß die Bibel auch wirklich das Mittel zur Versöhnung geworden ist. Beide Schwestern leben nun in Frieden miteinander und, was das Schönste ist, der Mann der letztgenannten Schwester W. ist ein Jahr später gläubig geworden. Er ist jetzt ein treues Glied der Gemeinde.

Die Bibel versöhnt! Alfred Cierpke.

Gemeindemenschen

Dem Gemeindeleben nacherzählt

von W. Laser.

Wenn sie in jemandes Nähe und Gegenwart trat, dann bildete sich um die Umgebung unwillkürlich eine stille, traute, herablassende und mütterlich-liebevolle Atmosphäre. Der gütige Glanz und die Milde wirkten genesend. Man kann nicht sagen warum, aber man konnte es so merkbar verspüren. Es bleibt nun einmal Tatsache: von manchen Menschen gehen verborgene, kraftvoll wirkende Strahlen aus: Strahlen der Liebe und des Lebens! Es kann aber der Segen nicht verborgen bleiben!

Sie, deren Jahre schon vorgeschritten waren, gehörte zu den stillen Beterinnen. „Der Engel der Gemeinde" wurde sie oft genannt. Aus den Herzen der Gemeindekranken, der Leidenden, der Dahinsiechenden kamen diese Aussagen. Oft hörte ich es. Und ich war sehr froh, zu wissen, daß es auch heute noch — man bedenke: heute, im 20. Jahrhundert — „Gemeindeengel" gibt. Dieser Ausspruch warf ein gar deutliches Bild auf ihr ganzes Wesen und auf all ihr Handeln. Besonders — so scheint es mir — haben die Kranken sie irgendwie oft und herzlich in der Tiefe erlebt. Denn Gaben der Liebe duften lieblicher als Rosen! Sie tat Engeldienste! Und Engeldienste geschehen unauffällig, im Verborgnen! Man hört und sieht kaum etwas davon! Die stille, wunderbare Kraft der Liebe wirkt!

Eines Tages in der Morgenfrühe entdeckte und erlebte ich eines der vielen Wunder: Ich trat aus meinem Stübchen in den Flur. Was war das?! Ich konnte nur noch eben bemerken, wie jemandes schneeweißes Haupthaar heller und schöner leuchtete, als die Herbst-Morgenhelle . . . und eine Frauenperson, eine kleine Kanne, eine Tasse und einen Teller in den Händen haltend, im Zimmerchen jenes alten, schwergeprüften und leidenden Mütterchens verschwand, das von einer Predigersfrau „die Heilige der Gemeinde" genannt wurde.

O gesegnete und geheiligte Hände, die sich liebreich und tröstend auf leidende und fiebernde Seelen legen! O gesegnete Hände, die die Tränen von den müden Augenlidern jahrelang Leidender wischen! — Gesegnete Lippen, die Worte des Trostes und der opferfreudigen Liebe so göttlich zu vermitteln verstehen! — Gesegnete Knie, die sich zum Gebet neigen und allen Kummer, alles Herzeleid, alle Not und alles Lebensweh demütig in das heilige Gewand des Dankes zu kleiden verstehen! Gebeugte Knie reden deutlicher und bekennender als hochtrabende, schwulstige Worte! Gesegnete Gottesmenschen, die die Himmelsfreude und -Sonne durch das trübe Lebensgewölk hindurchleuchten lassen können! Sie haben die Vollmacht dazu!

Es will wieder weihnachtlich werden! — Ach, weißt Du, für so viele ist es eine Zeit des Weinens und der Nacht! Für so viele Mütter und Kinder eine Zeit der Not und des Hungers! Für so viele arbeitslose Männer eine Zeit des Zweifelns und Verzweifelns! Weißt Du? auch

für viele unserer Brüder und Schwestern in den Gemeinden! — Kommt, laßt uns Gemeindeengel, Gemeindemenschen sein! Laßt uns eine Mission erfüllen, vielleicht auch nur durch den herzschwingenden Gesang jenes lieben ergreifenden Weihnachtsliedes „Stille Nacht, heilige Nacht!“ im Stübchen eines alten oder kranken, oder hungrigen Mütterchens, oder inmitten von Waisenkindern, deren Aeuglein wundgeweint sind, und die nichts von Mutterliebe, nichts von Elternglück, nichts von wahrer Weihnachtsfreude gekostet haben! — Wollen wir es nicht einmal versuchen!? Ich verrate Dir: Du würdest eine Weihnachtsfreude erleben, wie Du sie in Deinem Leben vielleicht noch nie gehabt hast. Im kalten Winter würde Dein Herz Dir so recht warm werden! Freude! Weihnachtsfreude! Weihnachtsfriede ohne Maßen!

Aus der Werkstatt

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem lieblichen Weihnachtsfest. Es soll uns aufs neue daran erinnern, daß Gott uns die beste aller Gaben, seinen Sohn, als Erlöser und Heiland schenkte: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wenn uns Gott am ersten Weihnachtstage so überaus reich beschenkte, wie sollten wir nicht jetzt in der seligen Weihnachtszeit uns im Geben üben und besonders der Bedürftigen und Notleidenden gedenken.

•

Eine besondere Weihnachtsfreude empfinden all die Lieben, die durch die Wirksamkeit des lieben Bruders, Prediger A. Cierpke, in der Zeit vom 15. bis 20. November in Lodz 2 (Choiny) für den Herrn gewonnen wurden. Eine ganze Anzahl Seelen rühmen die rettende Blutskraft Christi, ihnen durfte Bruder Cierpke ein Führer zu Christo werden. Bruder Fiebig, der Prediger dieser Gemeinde, darf nun glaubensmutig und froh diese Neubekehrten weiter führen. Die Bibelstunden, welche Bruder Cierpke an den Nachmittagen über die Gemeinde zu Sardes hielt, waren ein frohes Bekenntnis zu dem Christus, der da sagt: „Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“ Diese Bibelstunden werden den Zuhörern lange im Gedächtnis bleiben, ebenso die an den Abenden gehaltenen Evangelisationsvorträge. Die gut besuchten Versammlungen zeugten von dem wachsenden Interesse der Zuhörer. Solche Evangelisten sind uns immer willkommen, sie sind wahre Friedensträger von Volk zu Volk. Wir grüßen den lieben Bruder Cierpke und wünschen ihm Gottes reichsten Segen zu seiner ferneren Wirksamkeit.

•

In Ruda erlebten wir rechte Advents- und Weihnachtsvorfreude. Vom 23. bis 29. November hielt Bruder Pohl, Prediger der Gemeinde Lodz 1, in der Kapelle zu Ruda Vorträge über das Thema: „Die Wiederkunft Christi für die Gemeinde und die Welt“. Daß sich diese biblischen Vorträge einer allgemeinen Beliebtheit erfreuten, bezeugte die übervolle Kapelle mit den aufmerksamen Zuhörern. Bruder Pohls Bibelkenntnis ist einzigartig und bewundernswert. Der Gemeinde wurde reiche Belehrung und Erbauung geboten. Bruder Pohl betonte immer wieder, daß wir als Gemeinde weder auf die Sammlung der Juden in Palästina, noch auf das Kommen des Antichristen und die große Trübsal zu warten haben, sondern daß wir in der Heiligung zunehmen sollen, um täglich zur Entrückung bereit zu sein. Jesus kann jeden Tag erscheinen, um, nach 1. Thessalonicher 4, die Auferstehung der in Christo Entschlafenen und die Entrückung der auf ihn Wartenden zu vollziehen. Als Gemeinde wünschen wir nach einer kurzen Unterbrechung eine baldige Wiederholung dieser Art Vorträge von dem lieben Bruder Pohl. Möge der treue Herr ihn für seine Aufgaben stärken, damit er weiterhin von der baldigen glorreichen Wiederkunft unseres Heilandes Jesu Christi unermüdlich Zeugnis ablegen kann.

•

Wenn jemand eines passenden Weihnachtsgeschenks wegen in Verlegenheit ist, dem können wir die im Verlage „Kompaß“ erschienenen Warte- und Abreißkalender auf das beste empfehlen. Ebenso empfehlen wir das zu Geschenkzwecken sehr geeignete Buch von Prediger E. Kupsch: „Die Geschichte der Baptisten in Polen“. Dieses vorzügliche Buch dürfte in keinem baptistischen Hause und in keiner Jugendvereins-Bibliothek fehlen. Siehe auch Bücheranzeige.

Eine Missionsreise nach Polen und unser Werk im Baltenland

Von Prediger M. Schmidt-Riga.

(Fortsetzung)

Am Donnerstag war ich Gast im Predigerseminar, wo 14 junge Brüder (Deutsche und Slawen) unter Leitung von Br. Lück sich zu dem Amt vorbereiten, das die Versöhnung predigt. Ich erzählte den Brüdern einiges über den Werdegang unserer theologischen Seminare im ehemaligen Rußland und in den baltischen Staa-

ten, über meine Arbeit unter den russischen Kriegsgefangenen in Deutschland und über meine Studien in Amerika. Möge das so hochwichtige Institut groß und einflußreich für unser ganzes Werk in Polen werden. Am Nachmittag war ich zum Frauenverein der Nawrotstraße-Gemeinde eingeladen, wo der Geburtstag des Predigers Br. Gutsche gefeiert wurde. Auch hier sollte ich über meine Arbeit in der Vergangenheit erzählen. Neben leiblicher Erquickung gab es herzliche Ansprachen, Gedichte und Lieder. Auch hier wurde es wahr, daß die lieben Schwestern durch ihre selbstlose Liebe „himmlische Rosen ins irdische Leben" weben. Möge der Herr sie dafür reichlich segnen. Am folgenden Sonntag sollte ich nochmals in der Nawrotstraße mit dem Wort dienen, wo der Herr zur Verkündigung seines seligmachenden Wortes wieder Gnade gab. Am Nachmittag predigte ich in der Gemeinde Baluty, wo der jugendliche Prediger Br. Fester mit viel Hingabe und Ernst das Werk des Herrn leitet. Das schöne Gotteshaus war ziemlich besetzt. Nach der Versammlung wurde unter der großen schönen Jugend noch Mutterabend gefeiert, wobei ich auch etwas von meiner seligen Mutter und der schönen baltischen Heimat erzählte. Am folgenden Tage sprach ich im Frauenverein der Gem. Ruda-Pabianicka, wo auch Muttertag gefeiert wurde. Auch hier wehte im trauten Schwesternkreis Heimatluft. Nun durfte ich mein Heim in der schönen Villa der Geschw. Horak für eine Woche aufschlagen. Zum Wohnen wurde mir das prächtige „blaue Zimmer" eingeräumt. Die Gastfreundschaft und die rege Liebestätigkeit dieser teuren Geschwister auf so vielen Gebieten des Reiches Gottes ist ja so bekannt. Schon in der Zeit vor dem Kriege weilte ich oft im Hause dieser edlen Gotteskinder mit meiner lieben Frau, zumal die Schw. Horak aus meiner Heimat herstammt. Aber noch mehr in den letzten Jahren ist inbezug auf sie das Wort wahr geworden: „Die Liebe höret nimmer auf".

Am nächsten Tage besuchte ich das Altenheim bei Lodz mit seiner umsichtigen und immer heiteren leitenden Schwester. Ich unterhielt die alten Geschwister wohl drei Stunden mit Gottes Wort und Erzählungen aus meiner Arbeit. Mögen die alten Pilger auf dieser letzten Station ihrer Heimreise noch viele frohe Tage erleben. Das Auto der Geschw. Horak, das mich hingebracht hatte, war wieder gekommen, um mich in mein trautes „blaues" Heim zu bringen.

Am folgenden Nachmittag machte ich mit den lieben Geschw. Schwarz eine Autofahrt nach dem schönen Piaskowice. Dort in ihrem so anheimelnden Landhaus wohnen Geschw. Wilhelm Wenske, die Eltern der Schw. Schwarz. Wie war ich glücklich, dieses Stückchen Paradies auf Erden mit den teuren Mitverbundenen wieder zu sehen. Vom Seminar aus hatten wir oft in großer Zahl mit Gesang und Posaunenklang dorthin Ausflüge gemacht und die herzliche Liebe der Geschw. Wenske genossen. Alles dieses trat mir wieder so lebendig vor die Seele und rief erneut Dank und Anbetung wach. Hier ist auch das Erholungsheim des Lodzer Diakonissenheims, das ich besuchen durfte. Leider vergingen die Stunden des Aufenthalts zu schnell. Mit herzlichen Dankesgefühlen sagte ich meinen alten lieben Freunden Lebewohl und fuhr durch das Dunkel des Abends wieder heim.

In den nächsten Tagen besuchte ich in Lodz noch einige alte Freunde, leitete in der Gemeinde Choiny die Bibelstunde und bereitete mich zum letzten Sonntag in Lodz vor. Am Sonntagvormittag diente ich mit dem Wort in Pabianice, wo ich früher so oft gepredigt hatte. In der neuen schönen Kirche wurde ich liebevoll begrüßt von alten lieben Freunden. Dann sprach ich über Offb. 7, 14—17 und leitete das Mahl des Herrn. Nachmittag ging es zur letzten Versammlung nach Choiny, wo die Jugend Heimatabend feierte. Hier hieß mich das junge Predigerpaar Fiebig herzlich willkommen. Die liebe schöne Jugend trug vor voller Versammlung schöne Gedichte und Gespräche vor. Ebenso tat der Gesangverein, der Bläserchor und der Mandolinen- aus Ruda-Pabianicka sein Bestes. Ich versuchte einiges über die irdische und himmlische Heimat zu sagen. Nach der Versammlung weilte ich bei Geschw. Fiebig im trauten Bruderkreis und bei Geschw. Schwarz, deren Liebe ich in ihrem schönen Heim schon öfter genießen durfte. Nachdem ich mittags von den teuren Geschw. Horak, die mir in den wenigen Tagen so viel Liebe erwiesen hatten, Abschied genommen hatte, galt es noch, von den teuren Geschw. Friedrich Wenske, in deren Heim ich die letzte Nacht in Lodz verbrachte, Abschied zu nehmen. Das Lebewohlsagen fiel mir sehr schwer, weil ich immer das Gefühl hatte, daß ich manche der alten Geschwister zum letzten Male sehe. Am Montagmorgen hielten wir noch zusammen Abschiedsandacht, und dann ging's zur Bahn, um nach Warschau zu fahren. Es war so rührend, daß der alte Vater Fr. Wenske noch mit mir zur Bahn kam und einige meiner Sachen trug. Im Waggon gaben wir einander noch den Abschiedskuß, und dann sah ich ihn nicht mehr. Während der Schnellzug mit mir davoneilte, schaute ich noch einmal auf Lodz zurück und dankte im Geiste Gott und seinen Kindern, die mir so viele himmlische Tage auf Erden bereitet hatten.

In Warschau weilte ich noch bei meinen Freunden aus Riga und verbrachte die Nacht im trauten Heim von Br. Götze, der mir als ehemaliger Schüler während der ganzen Reise so viel Liebe erwiesen hat. Möge der Herr ihm

alles belohnen, was er seinem alten Lehrer getan hat. Am Dienstag früh fuhr ich nach Bialystok, wo mich die lieben Brüder Schlosser und Boltniew am Bahnhof begrüßten. Am Abend sprach ich in der russischen Versammlung, die ziemlich gut besucht war. Mein Heim hatte ich im Haus meines lieben ehemaligen Schülers, Br. Schlosser, der mit den Seinen mir das Weilen in ihrem kleinen Heim so angenehm wie nur möglich zu machen suchten. Am anderen Tage gingen wir die Stadt besehen. Am Abend war deutsche Versammlung. In Bialystok sollen 3000 Deutsche wohnen, unter denen noch ein großes Werk zu tun ist. Am folgenden Morgen, am Himmelfahrtstage, fuhr ich nach Grodno, um der dortigen russischen Gemeinde zu dienen. Der Prediger der Gemeinde, Br. Miller, empfing mich am Bahnhof und führte mich in sein Heim. Auch hier war der teure Bruder mit seiner lieben Frau und Kindern bemüht, mir ihre zärtliche Geschwisterliebe zu erweisen. Am Vormittag waren im Betsaal noch einige freie Plätze, am Nachmittag aber war der Raum ganz besetzt. Der Herr gab mir beide Male Gnade zum Zeugnis. Der Gesang der russischen Geschwister war so schön wie immer. Am folgenden Morgen fuhr ich zu meinem letzten Versammlungsort, nach Wilna. Im Laufe des Nachmittags besuchte ich mit Br. Apanasionok die Stadt und besah die Sehenswürdigkeiten aus der jüngsten Vergangenheit. Am Abend war eine ziemliche russische Versammlung, wo der Herr viel Gnade zum Reden und Beten gab.

Nun galt es nach den vielen gesegneten Tagen, von Polen und seinem Gottesvolk Abschied zu nehmen. Der liebe Br. Apanasionok brachte mich zur Bahn, mit der ich um 11 Uhr abends nach der lettischen Grenze fuhr. Am andern Morgen war ich in Riga bei meiner lieben Frau und vielen lieben Freunden wieder angelangt. Gott hatte meine Reise nach Polen herrlich gesegnet. Die Reise war so schön wie eine Hochzeitsreise.

Noch einmal danke ich innigst allen lieben Mitverbundenen, die mir auf dieser Reise so viel Freude bereitet haben. Möge der Herr das große vielsprachige Werk unseres Bekenntnisses im schönen Polen mächtig werden lassen, und möge der Herr auch den geringen Samen des Wortes wachsen lassen, den ich dort vor dem Kriege im Seminar und in den Gemeinden damals und jetzt habe ausstreuen dürfen.

(Schluß folgt.)

Aus den Gemeinden

Kapelleneinweihung in der Gemeinde Porozow.

In Balarka, der Station unserer Gemeinde, fand am Sonntag, dem 11. Oktober d. J., ein doppeltes Freudenfest statt: Erntedank- und Einweihungsfest der neuen Kapelle.

Morgens um 9 Uhr wurde mit einer Gebetsstunde im alten Versammlungslokal, dem einzigen Wohnraum der lieben Geschwister Adolf Heumlich, begonnen. Es wurde Gott und den Geschwistern gedankt für den schlichten Ort, an welchem in den letzten 10 Jahren so viel Segen floß. Als dann der Ortschor noch auf dem Hofe ein Abschiedslied gesungen hatte, gingen alle der neuen Kapelle zu. Vor der verschlossenen Tür las Unterzeichneter den 122. Psalm. Nach einem sinnreichen Gedicht, das alle tief bewegte, und dem Liede „Ich weiß eine liebe Kapelle" fand der feierliche Einzug in das neue Gotteshaus statt, das mit reichen Freudentränen für den heiligen Dienst geweiht wurde. Auch wurde mit viel Freudigkeit dem Herrn Dank gebracht für die reichen Gaben der Mutter Erde.

Die lieben Predigerbrüder M. Jeske, W. Tuczek und Ad. Sommerfeld waren der Einladung gefolgt und verkündigten reichlich Gottes Wort. Auch die Chöre von Krasnopol und Kamienna-Werba halfen dem Ortschor, Gottes Liebe und Gnade zu besingen.

Den Platz für die neue Kapelle schenkte uns die liebe Schwester Karoline Banek, der wir besonders dankbar sind.

Der Bau selbst ist 13 Meter lang, 7 Meter breit und kostet uns außer Arbeit, die fast ausschließlich von den Brüdern unentgeltlich getan wurde, 1800 Zloty; davon brachte die Gemeinde Porozow 1000 Zloty allein auf, 600 Zloty wurden in unserer Vereinigung gesammelt und 200 Zloty bekamen wir von Br. A. Speidel. Allen lieben Gebern rufen wir auch hier noch ein dankbares „Vergelts Gott" zu! R. L. Kluttig.

Erntedankfeste in Petrikau-Radomsko.

An drei Orten unserer Gemeinde feierten wir auch in diesem Jahre Erntedankfeste. In seiner großen Güte hat Gott die Erntefelder auf unserem Gemeindegebiet wunderbar vor großem Schaden bewahrt, und der Wunsch des frommen Landmannes ist, dem großen Geber nicht nur im Kämmerlein und am gedeckten Tisch, sondern auch in der Gemeinde in erhobener, begeisterter Festversammlung zu danken.

Am 18. Oktober gedachten wir des großen Ernteherrn lobend und dankend in Kamocin in Ansprachen, Chorgesängen, Gedichten und gemeinschaftlichen Gebeten. Trotz des stürmischen Regenwetters war der Saal überfüllt, und Gott segnete. Auch die zwei Familien Rist, die durch Blitzschlag Ernte, Wirtschaftsgebäude- und -Geräte verloren haben, fanden noch Grund zum Danken.

In Teodorow kamen wir am 25. Oktober

zum Erntedank zusammen. Pred. O. Kleiber, der in der Gemeinde für die Vereinigungskasse sammelte, diente mit der Predigt des Wortes. Die Sänger aus Radomsko erfreuten uns mit ihren schönen Liedern, und auch kurze Ansprachen und Gedichte erinnerten uns an das Thema des Tages und an das Eine, was not ist. Auch hier war der Besuch sehr gut.

Schließlich fand am 1. November in Belchatow unser letztes Erntefest dieses Jahres statt. Br. Kleiber diente auch an diesem Tage in gesegneter und eindringlicher Weise mit dem Worte Gottes. Herzerquickend waren die Gesänge des Gem.-Chores am Orte. Auch ein gut vorgetragenes Erntegespräch von fünf jugendlichen Personen brachte viel Belehrendes. Auf allen drei Festfeiern fehlte es auch nicht an ernsten Ermahnungen und Bußrufen.

G. Strohschein.

Prediger-Brüder-Tagung in Skarszewy.

Skarszewy (Schöneck) ist der Name der kleinsten Gemeinde der Posen-Pommerellischen Vereinigung. Das kleine Städtchen gleichen Namens liegt nicht weit von der Danziger Grenze. Die Gemeinde zählt nur 38 Mitglieder; sie besitzt eine freundliche neue Kapelle. Wie wohl fühlten sich die Predigerbrüder in diesem lichten, schönen Bethause, nicht minder wohl in ihren so gastlich-freundlichen Herbergen. Von der kleinen, aber opferwilligen Gemeinde liebevoll eingeladen, weilten dort die Prediger unserer Vereinigung vom 26. bis 29. Oktober. Leider waren einige von diesen, durch verschiedene Hindernisse abgehalten, nicht erschienen. Das war sehr schade. Solch brüderliches Beisammensein ist eben so nötig wie nützlich, seine Segnungen sind nicht leicht zu überschätzen. Wir, die wir beisammen waren, sangen fröhlich unser Lieblingslied: „O wie lieblich und wie fein, in dem Herrn vereint zu sein und im trauten Bruderkreis Ihm zu bringen Lob und Preis". Durch passende Arbeiten für heiligen Dienst, durch Behandlung wichtiger Themen und brüderliche Aussprache hielten wir es nach dem Worte Petri: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat". Auch der lieben Gemeinde suchten wir durch Bibelstunden und Evangelisation zu dienen, wofür sie uns ihre Freude und Dankbarkeit tatkräftig bewies. Dem Herrn sei Dank für seine Segnungen in diesen Tagen, herzlicher Dank aber auch der kleinen, jedoch so mutigen und gastfreien Gemeinde! Neu gestärkt, in manchem belehret, das Bruderband noch fester geknüpft, zogen die Boten des Herrn fort auf ihr Arbeitsfeld. „O wie lieblich war's und fein, in dem Herrn vereint zu sein!"

Ein Teilnehmer.

Erntedankfest in Kijowiec, Gem. Dąbie.

Auf unserer kleinen Station hatten wir im verflossenen Sommer mancherlei Segen genießen können. Als Gemeindechor unternahmen wir oft weite Ausflüge, um mit Gesang und Musik den Herrn zu verherrlichen, denn Festfreuden und Festzeiten, die uns ja immer so fröhlich stimmen, sind hienieden doch vorübergehend, und nur was getan ist aus Liebe zu Jesu, das behält Wert und wird ewig bestehen.

Am 4. Oktober gab uns der Herr einen gesegneten Erntedankfest-Sonntag. Schon am Vormittag trat uns Gott mit seinem Ernst und seiner Güte nahe. Von unserm lieben Prediger wurden wir hingewiesen auf 2. Mose 16. Im Vergleich, wie das Manna dem Volke Israel zur täglichen Speise gegeben wurde, so ist Jesus das Brot, das die Seelennot stillt. „Manna von oben", wie tut es uns not!

Am Nachmittag versuchten wir, dem Geber aller guten Gaben in dem kleinen anmutig geschmückten Versammlungsraum in besonderer Weise für die reiche Ernte zu danken.

Das verkündete Wort Gottes: „Saget Gott Dank allezeit und für alles", durchflochten mit einem passenden Vortrag: „Durch Danken und Loben vermehrt man die Gnade von oben", und liebliche Lieder, die der kleine Chor mit frohem Mut vorgetragen hat, erwärmten die Herzen der Teilnehmer, die gerne eine Opfergabe auf den Altar des Herrn legten. Die Stunden verliefen schnell und angenehm. Gott, dem Herrn, sei Dank für alles! E. Schmeichel.

Erntedankfeste in der Gemeinde Tomaschewo.

Kühle, rauhe Winde wehen über die herbstliche Flur, und der Landmann bereitet die Scholle für die nächste Ernte zu. Scheunen, Küchen und Keller sind von dem reichen Ertrag der schweren Händearbeit gefüllt. Ja, wer gesät, hat auch geerntet! Und wer geerntet, hat gewiß auch gedankt.

Auch wir haben uns im Rahmen unserer Gemeinde dreimal zu Erntedankfesten versammelt. Zum erstenmal auf unsrer Station Glowinsk. Der helle Sonnenschein des 13. Septembersonntags hat den rechten Ton für den Danktag angeschlagen. Im Vormittags-Gottesdienst hatten Geschwister und Freunde Gelegenheit, sich unter den ernsten Worten des Gottesboten: „Was der Mensch säet, das wird er ernten" zu prüfen. Jeder möchte am Ende seines Lebens auf eine reiche Ernte zurückblicken, demnach muß die Aussaat des ganzen Lebens darauf eingestellt sein.

Der Nachmittag trug einen festlichen Charakter, wobei in Gedichten, Ansprachen und den wiederholten Lobliedern des Tomaschewoer Gemischten-Chores der Dank Gott gegenüber zum Aus-

druck gebracht wurde. Gewiß sind durch diesen gemeinsamen Danktag auch die wenigen Geschwister in Glowinsk neu angeregt worden, Gott auch für die kleinsten Segnungen zu danken.

Das Erntedankfest des Gemeindeortes fand am 4. Oktober statt. Triefender Regen klatschte schon frühmorgens an die Fensterscheiben; ein Tag, so schwarz und trübe, so gar nicht zum Danken gemacht. Doch ließen wir uns dadurch nicht beeinflussen. Wenn auch der auswärtige Besuch diesmal fehlte, kamen wir doch alle nach Möglichkeit in unser schöngeschmücktes Gotteshaus zusammen, und die Dankeslieder des Gem.-Chores klangen ebenso hell und rein, wie bei strahlendem Sonnenschein. Die Predigt des Br. Kretsch zeigte uns Jesus als einen vorbildlichen Gärtner in seinem Gemeindegarten; wir lernten verstehen, daß die verschiedenen Winde und Naturergüsse unser inneres Wachstum bedingen, und wir für alles Gott Dank schuldig sind.

Als der Regen am Nachmittag nicht nachließ, sondern im Gegenteil sich noch verstärkte, machten wir uns Mut, indem wir das kleine Liedchen sangen: Hätten wir nur Sonnenschein jahraus, jahrein", und betend sangen wir: „Herr, sende beides, Regen und Sonnenschein", denn zum Wachstum brauchen wir ja beides so nötig. Wir wurden durch Lied, Gedicht und Ansprache immer wieder auf die offene, segenspendende Hand Gottes aufmerksam gemacht, und heißer Dank bewegte unsre Herzen, als wir unsre Abhängigkeit von Seiner Gnade und Güte erkannten, die alle Tage neu ist.

Dafür aber hatten wir an unserm letzten Erntedankfeste auf unsrer Station Trutowo wieder schönes Wetter. Der Gem.-Chor aus Tomaschewo folgte gern der Einladung dorthin. Diesmal hatten wir auch einen Gastprediger, und zwar Pred. Nickel von den Evangeliumschristen aus Rypin, unter uns. Er diente am Vormittag mit dem Wort, indem besonderer Nachdruck auf die Worte aus Offenbarung gelegt wurde: „Halte, was du hast!" Wir waren dankbar für die ernsten Ausführungen. Am Nachmittag hatten alle, die etwas gelernt hatten, Gelegenheit, auf diese Weise das Fest zu verschönen. Besonders viel sang der Gem.-Chor aus Tomaschewo: Lob-, Dank- und Heimatlieder. Reichgesegnet und gestärkt durch die Gemeinschaft, zogen wir auseinander. — Noch hallen die Dankeshymnen in unsrer Seele wider, und beim Danken wollen wir bleiben, damit Gott auch beim Segnen bleiben kann! R. L.

Laß nicht das Jahr sich wenden, ehe Du Deine Hausfreund-Schuld beglichen hast!

Vom Büchertisch

„Geschichte der Baptisten in Polen"

von **Eduard Kupsch**.
Selbstverlag. Preis Zl. 8.—.

Das Buch müßte von jedermann gelesen werden, der Interesse am Bau des Reiches Gottes hat; es darf auch in keiner unserer Familien fehlen. Ein jeder studiere das Werk und empfehle es weiter; es ist reich illustriert, schön gebunden, billig und eignet sich als Geburtstags-, Hochzeits- und Festgeschenk, wie auch für den Religionsunterricht. — Aus den anerkennenden Zuschriften heut zwei Auszüge aus christlichen Blättern:

„Das wertvolle Buch sei allen Freunden des Reiches Gottes auf Erden wärmstens empfohlen. Es ist mit so viel Fleiß, Liebe und Verständnis geschrieben, zeigt eine solche Fülle von Bildern treuer Gottesboten, die ihr Leben einsetzten für die Sache des Herrn Jesus, bietet einen erstaunlichen Reichtum statistischen Materials und weckt spürbar den unserer Generation so nötigen missionarischen Sinn durch Herausstellung der Glaubenstaten gottgeweihter Evangeliumspioniere."

„Der Wahrheitszeuge."

„Es ist eine höchst interessante Geschichte, mit welcher der Verfasser den Leser bekannt macht... Eine packende Schilderung der herrlichen Entwickelung unseres Werkes in Polen. Dieses historische Werk sollte bei einer jeden deutschen Baptistenfamilie zu finden sein."

„Der Sendbote."

Zu beziehen durch den Verfasser, Zduńska-Wola, Złotnickiego 27, oder Pred. A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9.

*

Wunder Gottes. Erlebnisse von Baron Waldemar Uexküll (2. erweiterte Auflage). Herausgegeben vom Missionsverlag B. Götze, Warszawa 1, Polna 64. Preis 1 Złoty.

Dieses 62 Seiten starke Büchlein von dem in baptistischen Kreisen wohlbekannten Baron Uexküll beschreibt Selbsterlebtes von seiner Bekehrung an, besonders aber die miterlebten Machtwirkungen des Heiligen Geistes in den Jahren 1933—34. Er berichtet von großen geistgewirkten Versammlungen in Estland, in der Schweiz und Deutschland, er erzählt von außergewöhnlichen Bekehrungen, Ausrüstung mit der Kraft des Heiligen Geistes, sowie Gebetsheilungen. Das Lesen dieses Büchleins kann dem einzelnen Gläubigen viel Licht und Kraft für den inneren